

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

Band: - (1996)

Artikel: Diatoper Raum : Architektur des Unfertigen. Métafort: Zentrum für kulturelle, soziale und multimediale Forschung

Autor: Geipel, Finn

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finn Geipel

Diatoper Raum – Architektur des Unfertigen

Métafort: Zentrum für kulturelle, soziale und multimediale Forschung

Das Aufkommen und die Verbreitung der elektronischen Kommunikationsnetze verändert die Bedingungen des geografischen und geopolitischen Raumes grundlegend. Positionen und soziale Beziehungen verlangen nach neuen Grundlagen, wobei es scheint, daß die klassischen Dichotomien wie Subjekt-Objekt oder Mensch-Maschine von den Funktionsweisen der übergreifenden Multimedia aufgesogen werden. Diese Dichotomien erweisen sich heute als nicht mehr wirksam. Die Technologie selbst hat als System inzwischen die Rolle des Antriebs übernommen. Sie ist somit selbst aktiver ‚Gegenstand‘. Dadurch ist jeder subjektive Versuch der Einflußnahme und der Aneignung gezwungen, von innen heraus zu handeln.

Die neuen Vernetzungen tragen zu einer Abstraktion des Raumes bei und rufen parallel dazu neue Ungleichheiten und Brüche hervor. Die gesellschaftlichen Abstände vergrößern sich, nicht nur im Bereich des materiellen Reichtums bzw. der Arbeit, sondern vor allem im Bereich der Verfügbarkeit von Informationen. Diese neue Form der Unterscheidung zeichnet sich unabhängig von jeglicher Raumordnung ab. Kein Kern hoher Technizität kann sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu verlassenen und isolierten Gebieten befinden. Die Heterogenität des Raumes nimmt zu. Die Stadt erscheint dabei mehr als Form in der Zeit denn als Form im Raum.

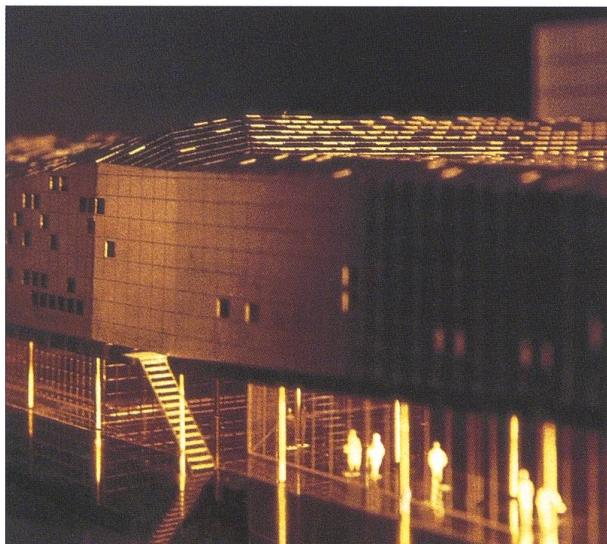
In der Welt der Konstruktionen läßt sich der geschlossene Zustand des Projekts durch die Metapher der biblischen *Arche Noah* gut versinnbildlichen. Eine hermetische Haut trennt mit dem Ziel von innerer Stabilität und Autonomie das innere vom äußeren Milieu. Hochisolierende und intelligente Gebäudehüllen bieten zeitgenössische Beispiele für diese Tendenz. Durch den hohen Investitionsaufwand an Steuerungstechnologien und avancierten Baustoffen wird diese Art der Konstruktionen langfristig einer Minderheit vorbehalten bleiben. Die dem Nutzer verschriebene Passivität und die gleichzeitige lokale Geborgenheit lenken den Blick ab von Erfordernissen globaler Lösungen.

Auf der anderen Seite steht das der *Arche Noah* konträre, das durchlässige Modell des ‚diatopen Raums‘, bei dem sich der Übergang von außen nach innen graduell vollzieht. Die Analogie zu einem prä-industriellen landwirtschaftlichen Gehöft läßt sich als vereinfachtes Bild annehmen: Je nach Jahreszeit wächst oder schrumpft der genutzte Raum von der Zone um den beheizten Kern innerhalb der baulichen Hülle bis in die Außenbereiche des Umfeldes. Die Abhängigkeit und die Reaktion auf die äußeren Einflüsse ist gefragt, Aktivität und Aufmerksamkeit der Benutzer gefordert. Das variable Milieu stimuliert Wohnen und Arbeiten und lässt äußere Variationen im Inneren erlebbar werden. Die dem Nutzer nahegelegte Aktivität und die globale Verflechtung sensibilisieren den Blick für globale Lösungen.

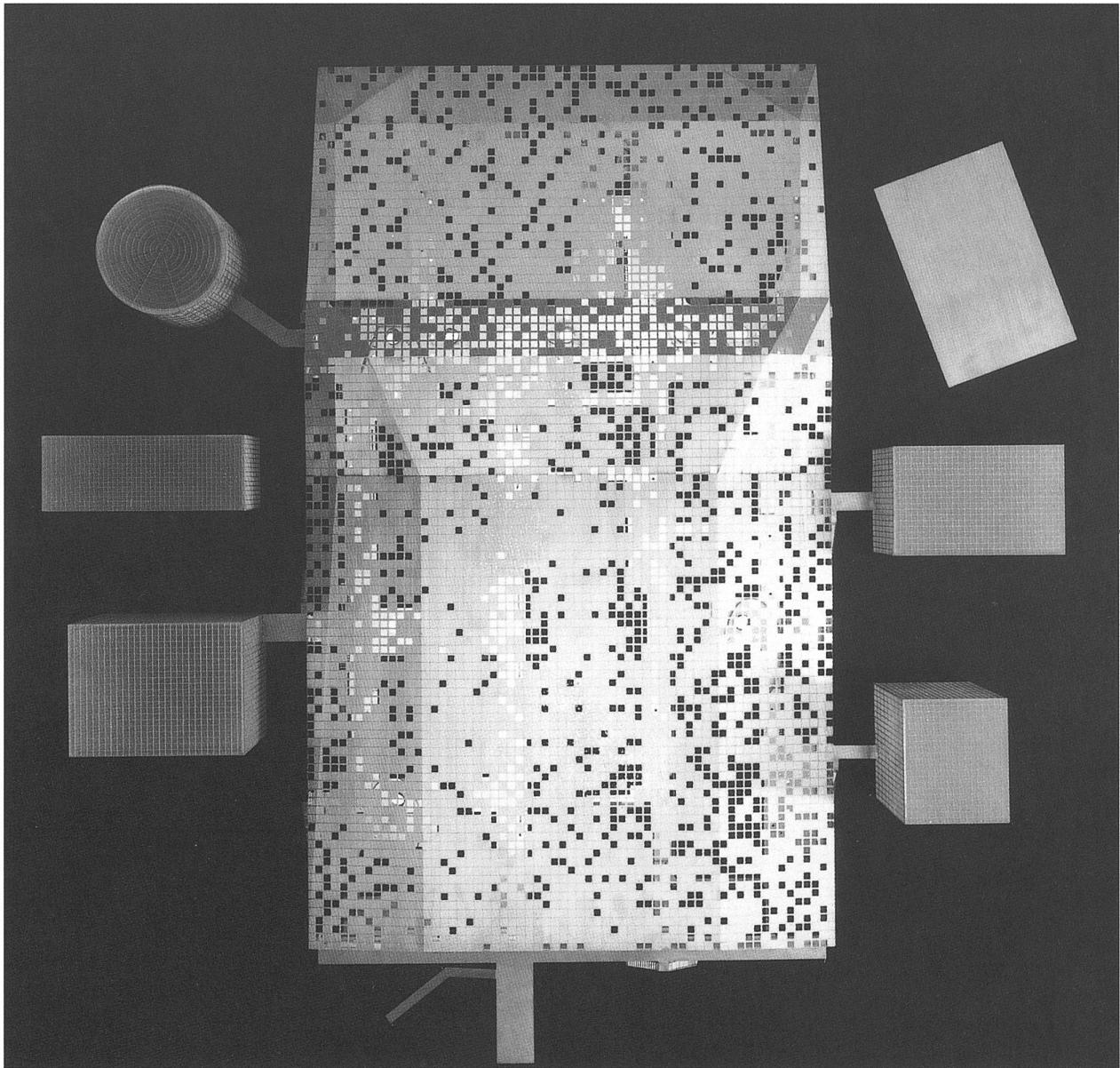
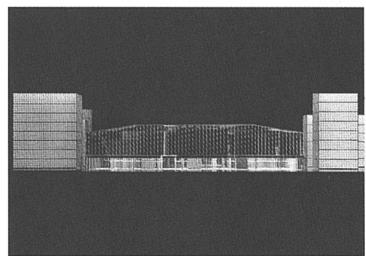
Métafort als Institution

Métafort ist in diesem Zusammenhang zu sehen als Ort der theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit den kulturellen, sozialen und technologischen Implikationen der Multimedia-Technologien. Als Institution mit lokalen und globalen Wirkungsfeldern entsteht sie in Aubervilliers, in der nördlichen Peripherie von Paris. Das Konzept, 1995 in einem Architekturwettbewerb ausgewählt, ist Ausgangsbasis und zugleich Gegenstand einer interdisziplinären Forschungsgruppe und soll ab 1997 realisiert werden. Hauptgegenstände der Reflexion sind Prognose, Nutzung, Offenheit, Rahmen, Aktion und Wechselwirkung des Projekts.

Métafort verkörpert eine neue Form der Utopie, die darin besteht, sich in der Richtung der Evolution zu bewegen – und zugleich eine soziale und kulturelle ‚Aneignung‘ der Multimedia-Technologien von innen heraus anzustreben.

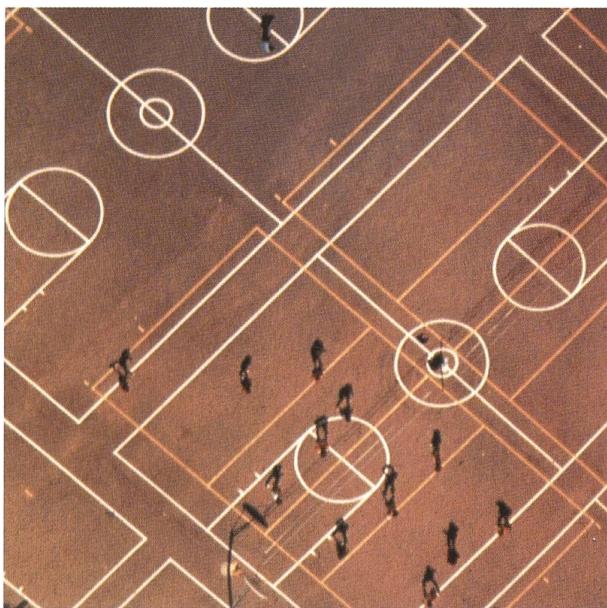
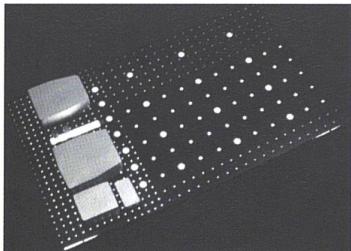


Finn Geipel, Nicolas Michelin/Lab F AC:
Métafort, Aubervilliers, 1995
Ort der theoretischen und praktischen
Auseinandersetzung mit den Auswirkungen
der Multimedia-Technologien auf die Gesellschaft



Es wird ein institutionalisierter Ort des ‚Machens‘. Dabei sollen Austausch, Debatte, Infragestellung und Hybridation provoziert werden zwischen den Bereichen der industriellen Technik, den kulturellen, intellektuellen Kreisen und den verschiedenen Gruppen des Gesellschaftsspektrums.

Métafort befindet sich damit in einem Netz ähnlicher Projekte mit dem *ZKM* in Karlsruhe, dem *Media Lab* in Massachusetts oder dem *Intercommunication Center* in Tokio. Spezifisch ist für das Projekt die Konzentration auf den gesellschaftsrelevanten Aspekt der Multimedia-Technologien



und die gezielte Lokalisierung im periurbanen Gebiet einer Metropole.

Lokale Konstellation

Métafort beherbergt und generiert unterschiedliche Aktivitäten, die auf verschiedenen geographischen Niveaus wirksam sind. Das geht vom ‚lokalen‘ wie der Fortbildung auf Quartierebene bis zum ‚globalen‘ wie des internationalen Austauschs zwischen Künstlern oder Wissenschaftlern. Diese Abstufungen finden ihre Analogie in der räumlichen Schichtung des architektonischen Projekts: die öffentlichen Aktivitäten und Dienstleistungen befinden sich in fünf umliegenden *Satelliten*. Ein zentraler Körper ist Ort des Entstehens, der Ausführung und der Praxis der Projekte sowie des pluridisziplinären Austauschs. Die Konstellation eines monolithischen Körpers mit durchlässigen und weichen Rändern – formal wie inhaltlich – hat die introvertierte Isolation und gleichzeitige Öffnung in das Quartier zum Ziel. Die umliegende Zone der *Satelliten* bietet eine Verschränkung zwischen dem städtischen Leben und der Institution, eine Art ‚shaking hands‘.

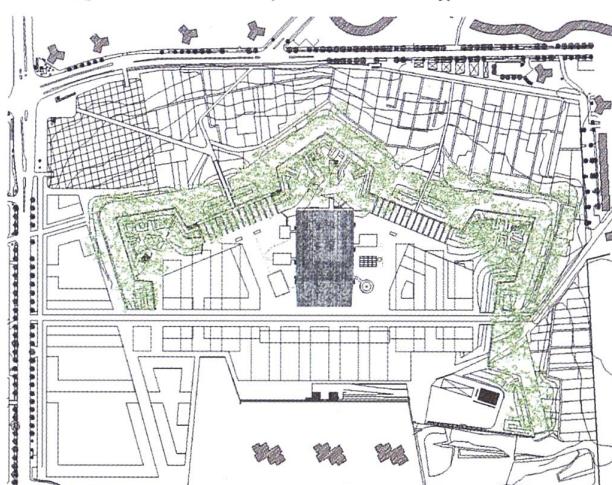
Räumliche Organisation

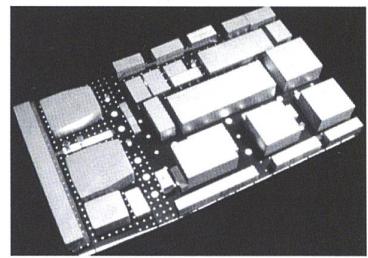
Die räumliche Struktur von *Métafort* dreht sich prinzipiell um drei Achsen, die Vorzeichnung des Austausches, die Anlage der zeitlichen Flexibilität bzw. Anpassung und das Angebot eines Dispositifs offener Nutzungen. Das Prinzip organisiert sich als ein *horizontales Dorf*, untergebracht in einer großen Halle, *Monospace* genannt, umgeben von verschiedenen *Satelliten*.

Die drei Qualitäten des architektonischen Raums scheinen wesentlich für eine Institution, welche die Utopie einer ‚kritischen Aneignung der neuen Technologien‘ verfolgt:

- Der konkrete Austausch der verschiedenen Akteure im Raum ist eine Bedingung für die Kreuzung zwischen unterschiedlichen kulturellen, technologischen und gesellschaftlichen Bereichen.
- Die zeitliche Flexibilität der Räume spiegelt die ständige Evolution von *Métafort* wieder. Einerseits wird diese Gründungsinstitution von sich aus Änderungen und neue Bestimmungen provozieren. Andererseits sind die Entwicklungen der neuen Technologien und damit die Themen der Forschungen unvorhersehbar.
- Das Angebot konkreter und offener Nutzungen des Orts versucht auf ein Phänomen des Multimedia einzugehen, nämlich die Infragestellung des materiellen Raums und damit der physischen Erfahrung an sich.

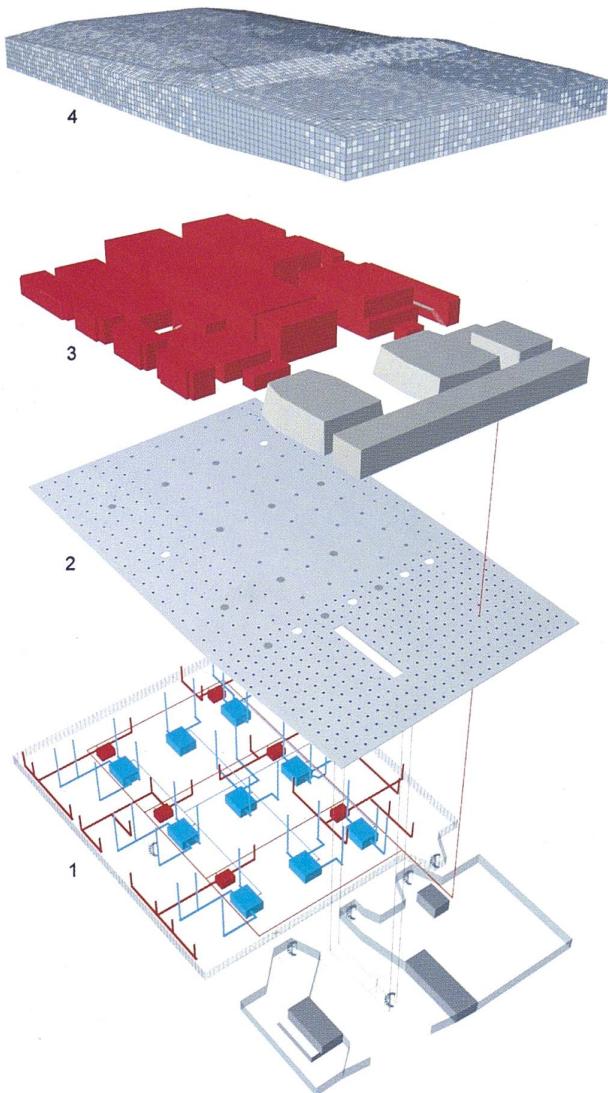
Der Standort ist das Fort Aubervilliers in der nördlichen Peripherie von Paris, gesellschaftlicher Knotenpunkt außerhalb des Hyperzentrums





So sind die verschiedenen Aktivitäten von *Métafort* in einem großen Körper und fünf Satelliten untergebracht. Der große Körper als introvertierte Einheit ist der Ort der Forschung, der Kreation-Produktion, der Seminare und der Leitung. Die Satelliten, praktische und symbolische Brück-

Technische Substruktur, Basis, inhaltliche Topoi in ihrer eingewanderten Form und schützende Hülle des Monospace – Prototyp des ‚diatopen Raumes‘

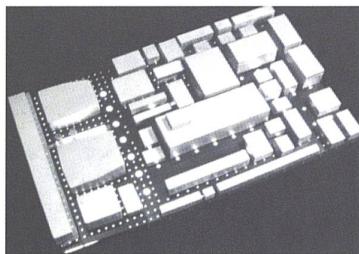


ken nach außen, beherbergen die öffentlichen Aktivitäten (Bibliothek, Fortbildung, Künstlerhotel, Car-Silo usw.). Der große zentrale Körper ist auf den ersten Blick ein *Monospace*, das heißt: ein weitläufiges Volumen ohne Unterteilung. Dieses Volumen besteht aus einer vom Erdboden abgehobenen Plattform, welche von einem Dach in Form einer dünnen Haut überspannt wird. Diese beiden Landschaften – Plattform und Haut – bilden zusammen eine erste schützende und versorgende Hülle. In ihrem Inneren entwickelt sich eine zellförmige Ansammlung von kurzlebigen Volumen (Studios, Ateliers, Labors), das sogenannte *horizontale Dorf*: Die Plattform ist Basis des Dorfs und versorgt dieses mit Energie, Heizung, Lüftung und Information von unten durch seine regelmäßigen Perforationen. Die Haut schützt gegen Witterungseinflüsse und Temperaturspitzen und kontrolliert gleichzeitig den natürlichen Lichteinfall.

Der *Monospace* ist somit der feste Rahmen und das generierende Prinzip; das Dorf füllt ihn mit einer evolutiven und aformalen Struktur. Ziel ist nicht die Einbindung aller Ränder – kulturell, sozial oder technologisch – in einen gesamten und totalitären Raum. Es geht vielmehr darum, die Perspektive der Wahl der Verschiedenheit und der Verantwortung gegenüber dem Unterschied und dem ‚Andersartigen‘ aufzuzeigen. Jedes Segment des Dorfs – als Teil des Ganzen – ist wesentlich erfaßt in seiner Einzigartigkeit.

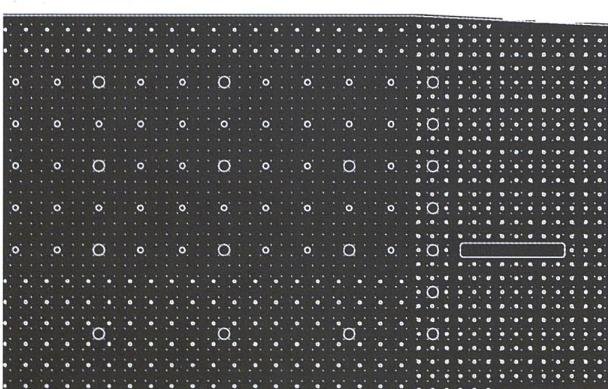
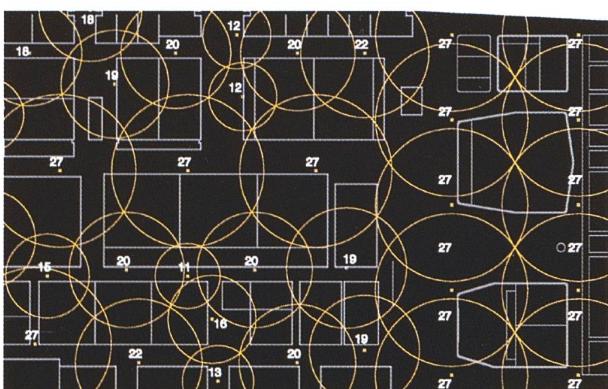
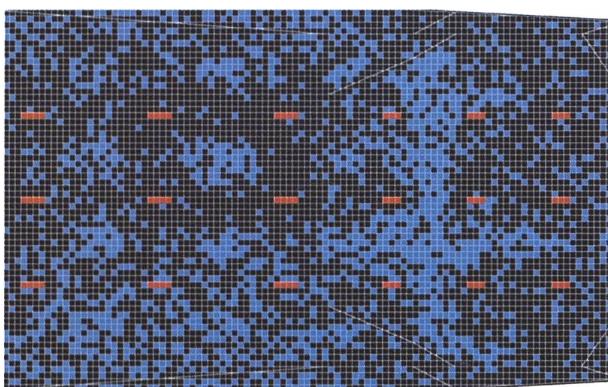
Das *horizontale Dorf* selbst besteht aus frei auf die Plattform gestellten Volumen. Im Lauf der Zeit nehmen sie verschiedene Konfigurationen ein. Die ständigen Änderungen sind hervorgerufen durch die räumlichen Zwänge der jeweiligen ‚Projekte‘ und durch ihre topologischen Anforderungen (Verknüpfungen, Isolation etc.). Dank des Rahmens des *Monospace* sind die Volumen des Dorfs Bricolage-Konstruktionen, die kontinuierliche Neuorganisation bleibt dabei einfach.

„Unter einem Dach“ ist das Dorf doch eine heterogene Einheit. Der architektonische Raum ist durch eine Abstufung zwischen zwei Polen gekennzeichnet: Eine ‚durchlässige‘ Anordnung in seiner Mitte (große Volumen, Perspektiven, ausgedehnte Leerflächen) gleitet zu einer ‚dichten‘ Anordnung an seinen Rändern (kleine Volumen, gefaßte Leerflächen, schmale Wege). Die Artikulation zwischen Verteilungsraum und geborgenem Raum vollzieht sich hier nach dem Prinzip ‚Zentrum/Peripherie‘, oder ‚Entfernung/Dichte‘ für die Qualität der Zwischenräume. Die lokale Unter-



Licht und Energie im Raum –
Kassettenraum; Verteilung
der mobilen Stützen –
reaktives Tragwerk;
Plattform der perforierten
Substruktur

scheidung ist wesentlich für den ‚negativen‘ Raum, Ort des unvorhersehbaren Austauschs und der ‚zu erfindenden‘ Aktivitäten. Der Gesamtraum bleibt lesbar, während besondere Orte auftauchen.



Die *Satelliten*, kleine Einheiten in klassischer Geschoßbauweise, sind um den großen Körper herum angeordnet. Sie definieren eine durchlässige Übergangszone zwischen der Institution und dem angrenzenden Quartier, und dies sowohl durch ihre symbolische Konstellation wie durch ihre öffentlichen Funktionen. Die architektonische Ausbildung der Satelliten ist zunächst noch offen und kann damit auf die Entwicklungsschritte der umliegenden Urbanisierung reagieren.

Konstruktive Technologien

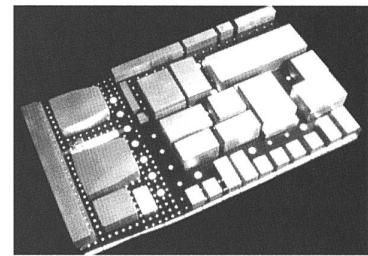
Das Projekt integriert die zeitliche Dimension der Praktiken von *Métafort* in Form eines dynamischen Modells: ein wechselnder Inhalt in einem sich langsam anpassenden Rahmen.

Kritisch gegenüber dem Ideal eines introvertierten und selbstregulativen Mikrokosmos durch den Einsatz von Hoch-Technologie, gründet sich das Projekt auf die Verbindung verschiedener Techniken der Konzeption, der Produktion und der langfristigen Betriebssteuerung, und dies auf sehr unterschiedlichen Niveaus:

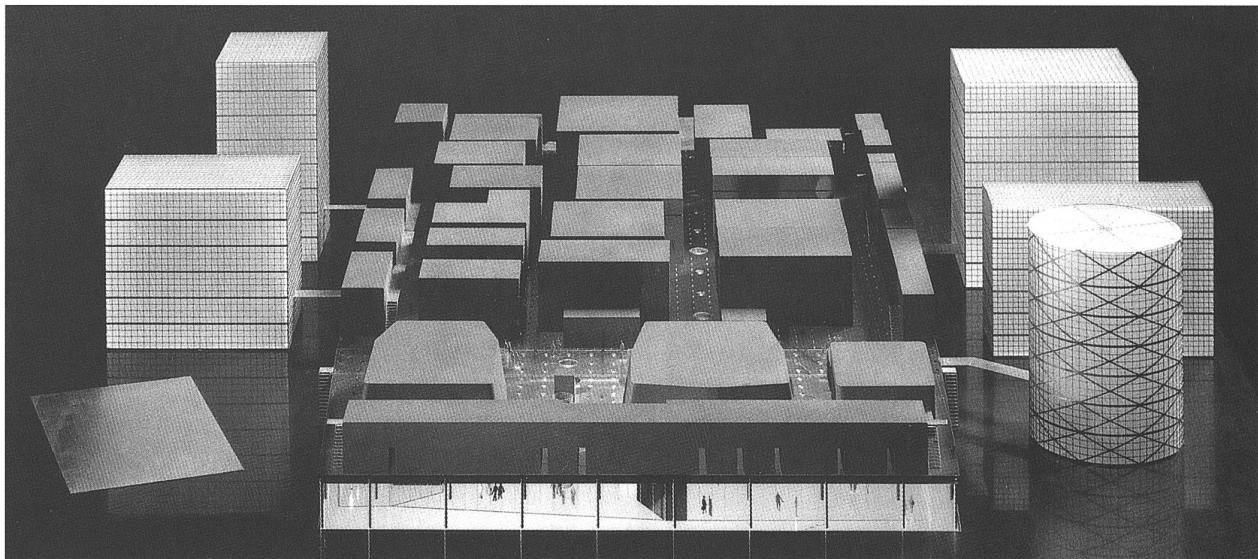
Interklimatischer Raum. Der Monospace bildet ohne Einsatz von Energie ein interklimatisches Milieu, eine Übergangszone zwischen dem Außen und dem Innen. Thermisch unversorgt, variiert seine Temperatur zwischen 28 °C im Sommer und 16 °C im Winter. Er schützt die provisorischen Konstruktionen des *horizontalen Dorfs*, ohne dabei die stabilen und komfortablen klimatischen Bedingungen eines klassischen Innenraums zu bieten.

Hülle. Es handelt sich hier um die schützende Haut des Monospace: Thermische und akustische Isolation, Dichtigkeit gegen Feuchtigkeit und Wind, Steuerung des Licht- und Kalorieneinfalls. Die topographische Form der Hülle ist stabil, während das Stützensystem und die Lichtdurchlässigkeit variabel sind:

- Ein richtungsloses Gittertragwerk stützt sich auf eine gewisse Anzahl beweglicher Stützen, deren Position von der fluktuierenden Geometrie des Dorfs abhängig ist. Die variable Position bezieht sich auf die maximale ‚Spannfläche‘, ist jedoch unabhängig von einem regelmäßigen Raster.
- Die Eindeckung der Hülle besteht aus geschlossenen, verglasten und sich öffnenden Kassetten. Ihre jeweilige Verteilung richtet sich nach dem klimatischen Gleichge-



Métafort – die Struktur der inhaltlichen Topoi, Monospace – Modell des Projekts bei gelüfteter Gebäudehülle



wicht sowie der notwendigen Lichtmenge im Inneren des Monospace.

Plattform. Eine aufgeständerte und perforierte Betonplatte bildet die Gründung des Monospace. Dabei ist sie der tragende und nährende Sockel der horizontalen Dorfstruktur. Die Stützen der Dachhaut sowie die Wände der Volumen stehen frei auf dieser Platte und können beliebig verschoben werden. Die Perforationen erlauben die Versorgung (Energie, Heizung, Lüftung, Information) aller Volumen durch die unter der Plattform liegenden Technikeinheiten. Die thermische Trägheit der Betonplatte trägt zum klimatischen Gleichgewicht des Monospace bei.

Dorfstruktur. Studios, Ateliers und Laboreinheiten bilden zusammen das horizontale Dorf. Die räumlichen und qualitativen Anforderungen an diese Räume ändern sich, und dies in unterschiedlichen Zeitzyklen. Die ‚Lebensdauer‘ der provisorischen Konstruktionen beträgt mehrere Monate bis mehrere Jahre. Diese verhältnismäßig häufigen Umbauten vollziehen sich im Rahmen nicht-komplexer Konstruktionsmethoden. Die notwendige Technologie ist in die ‚Peripherie‘ verlegt (Hülle, Plattform) und befreit somit die Dorfstruktur von äußeren Zwängen (Klimatische Isolation, Gründung, Versorgung, Raster). Einzig das eigene Tragverhalten und die akustische Isolation sind Konstruktionskriterien. Eine gegenwärtige Studie vergleicht industrielle und

handwerkliche Konstruktionsmethoden und wird einen Benutzerkatalog bilden.

Der Verfeinerungsgrad der eingesetzten Techniken regelt sich proportional zur Lebensdauer der jeweiligen Elemente. Der Inhalt – die Dorfstruktur – realisiert sich im ‚Brikollage‘-Modell, der anpaßbare Rahmen – die Hülle – in leichten und aufwendigen Technologien, der stabile Rahmen – die Plattform – in massiver Technik.

Der Begriff der Offenheit ist hier im räumlichen, zeitlichen und technologischen Sinn zu verstehen. Das Prinzip einer differenzierten Kombination von hochentwickelter Komplexität und provisorischer und funktionsoffener Einfachheit könnte ein Ausweg sein aus der strengen Alternative von harter Dauerhaftigkeit und hochtechnisch leichter Mobilität. Das Interesse richtet sich dabei auf die Schaffung einer Rahmenstruktur für konkrete und unvorhersehbare Handlungen, die nicht in der medialen Ausdehnung des Cyberspace auflösbar sind.